

# Johannes 14, Vers 6: Ich bin ... der Weg, die Wahrheit und das Leben

Ich hatte mal wieder in einer anderen Gemeinde zu predigen. Dort war ich schon oft genug, um den Weg zu kennen und hätte auch eigentlich ohne Schwierigkeiten die Gemeinde finden müssen. Aber irgendwie biege ich jedes Mal eine Straße zu früh ab und fand mich auch diesmal wieder nicht zurecht.

Zum Glück hatte eine Tankstelle geöffnet und der Tankwart erklärte mir den Weg: geradeaus bis zur 5. Ampel und dann rechts.

Ich fuhr los, hielt mich genau an die Wegbeschreibung und landete in einer völlig falschen Straße. Das sind die Momente, die ich liebe, wo ich mir wünsche, der gute Mann an der Tankstelle hätte mir nicht nur den Weg erklärt, sondern den Weg gezeigt!

„So macht Jesus es mit uns. Er rät uns nicht nur und zeigt uns die Richtung, in die wir gehen müssen, sondern er nimmt uns bei der Hand und führt uns; er geht mit uns; er stärkt und behütet uns und zeigt uns jeden Tag aufs Neue den Weg. Er spricht nicht mit uns über den Weg. Er ist unser Weg.“

© William Barclay, Johannes-Evangelium 2, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 210

Johannes 14, Vers 1 bis 6 (HfA): *»Seid nicht bestürzt und habt keine Angst!«, ermutigte Jesus seine Jünger. »Glaubt an Gott und glaubt an mich! Denn im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich zurückkommen, um euch zu mir zu holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin. Den Weg dorthin kennt ihr ja.«*

*»Nein, Herr«, widersprach ihm Thomas, »wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg dorthin finden?«*

*Jesus antwortete: »Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.*

Das bekannteste Ich-bin Wort Jesu verdanken wir Thomas, dem Zweifler, der es wagt, seine Fragen und Zweifel, sein Nichtverstehen offen vor den anderen und vor allem offen vor Jesus auszusprechen!

Nach dem letzten Abendmahl und vor seiner Verhaftung – in den Kapiteln 14 bis 17 des Johannesevangeliums – finden wir die sogenannten Abschiedsreden. Es war an diesem letzten Abend, nach dem Abendmahl und vor seinem Kreuzgang, als Jesus seine elf Jünger beiseite nahm und ihnen etwas über seine und ihre Zukunft sagte, über das Haus seines Vaters, die vielen Wohnungen und den Weg dahin.

Und es war Thomas, der wie die anderen Jünger diese Worte hörte und nichts verstand und laut „Nein!“ sagte! *„Wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg dorthin finden?“* (Vers 5).

Bei Jesus sind wir mit unseren Fragen und Zweifeln goldrichtig! Drei Jahre waren sie jetzt zusammen. Drei Jahre intensiver Unterricht liegen hinter ihnen. Und mehr als nur einmal hat sich Jesus ihnen als der Weg zum lebendigen Gott vorgestellt, hatte sie auf sein Sterben und Auferstehen vorbereitet. Jesus sagt ihnen hier nichts Neues. Ganz im Gegenteil. Und dennoch drückt Thomas genau das aus, was jetzt alle denken: „Worüber redest Du eigentlich? Wir wissen weder, wo Du hinwillst, noch wissen wir, wie der Weg dorthin aussieht!

Jesus verteilt keine Wegbeschreibung an seine Jünger, damit sie den Weg in die himmlischen Wohnungen finden können, sondern er sagt, Johannes 14, Vers 6 (EÜ16): *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.*

Dass wir das bekannteste Ich-bin Wort Jesu den offen ausgesprochenen Fragen und Zweifeln eines Jesusjüngers verdanken, macht Mut, Jesus seine Fragen zu stellen und auch seine Zweifel anzumelden!

Nur wer Jesus fragt, bekommt auch eine Antwort!

Eine uns allen bekannte und sehr vertraute Antwort. Ein Wort, das mich seit fast vierzig Jahren begleitet und über das ich mittlerweile mehr als nur eine Predigt gehalten habe.

Die erste Predigt darüber habe ich am 22. April 1982 in der Bibelschule Bergstraße gehalten. Wie jeder aus der Abschlussklasse, hatte ich während der Morgenandachten vor der versammelten Schulgemeinschaft eine Predigt zu halten. „Jesus genügt“ – so lautete der Titel meiner Ansprache über dieses bekannte Ich-bin Wort Jesu. Eigentlich sollte die Ansprache 15 Minuten dauern. Ich war nach 5 Minuten fertig. Es war meine schnellste Predigt, die ich je gehalten habe. Ich war einfach viel zu aufgeregt!

Und dennoch habe ich das, was ich damals versuchte zu sagen, immer wieder erlebt: Jesus genügt! Er ist nicht nur der Weg zu Gott, die Wahrheit über Gott und das Leben, das von Gott kommt. Er ist nicht nur der Anfang unseres Christwerdens und für den Start in das neue Leben entscheidend. Er ist auch der Weg unseres Christseins und Christbleibens. Dass ich heute immer noch Christ bin, verdanke ich einzig und allein Jesus, der für mich zum Weg wurde.

Da saß ich mit zwei Pfarrern zusammen, um einen Gottesdienst vorzubereiten. Auf einmal sagte unser katholischer Kollege: „Ich habe da mal eine theologische Frage: Wie seht ihr das, gibt es tatsächlich nur einen Weg zu Gott?“

In dem sich anschließenden Gespräch gab selbst der etwas liberalere Pfarrerkollege zu, dass, wenn man das Neue Testament ernst nimmt, man letztlich zu keinem anderen Ergebnis kommen kann.

„Aber dann müssen wir doch viel deutlicher und klarer davon reden“, sagte unser katholischer Kollege zum Schluss.

Und ich konnte ihm nur beipflichten.

Wenn das stimmt, was Jesus selbst gesagt hat, Johannes 14, Vers 6 (LU17): *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich*, dann können wir an dieser Stelle nicht um den heißen Brei herumreden, dann gibt es nur einen einzigen Weg zum lebendigen Gott, und dieser Weg heißt Jesus Christus.

Nicht unsere Meinungen und Gedanken sind an dieser Stelle ausschlaggebend, sondern einzig und allein das, was Gott dazu meint und was wir schwarz auf weiß in der Bibel nachlesen können. Und dann ist das keine Frage mehr - es sei denn, man stellt die Bibel selbst in Frage. Doch wer die Bibel, das Wort Gottes ernst nimmt, für den gibt es an dieser Stelle keine Frage. Es gibt nur einen einzigen Weg zu Gott und das ist der Weg über Jesus Christus. Einen anderen Weg gibt es nicht!

Unter dem Stichwort „Jahrtausendwende – Worauf es in Zukunft ankommen wird“, schrieb Peter Strauch bereits 1997 in dem Grundlagenbuch der Freien evangelischen Gemeinden „[Typisch FeG](#)“ unter dem Kapitel „Leben gegen den Trend – oder: „Woran wir festzuhalten haben“: „Die Zuspitzung des Lebens gegen den Trend sehe ich für die Zukunft noch stärker im Zentrum des Glaubens selbst. Glaubende Christen werden niemals neben Jesus weitere Zugänge zu Gott akzeptieren können. Für sie ist Jesus Christus der einzige Weg zum Vater im Himmel (Johannes 14, 6). Wer das heute sagt, ist für die Allgemeinheit nicht akzeptabel. Ähnlich abweisend ist die Reaktion gegenüber dem, für den sich an Jesus Rettung und Verlorenheit der Menschen entscheidet.

Man kann heute die verrücktesten Dinge glauben. Solange man damit im Privaten bleibt und andere bei ihren Überzeugungen lässt, hat niemand etwas dagegen. Es interessiert einfach nicht. Problematisch wird es, wenn wir die Aussagen der Schrift für allgemein gültig erklären. Dann stehen wir allein und machen uns Feinde. Aber auch hier haben wir gegen die anderslautende öffentliche Meinung - in Liebe und Wahrheit - Position zu beziehen, „denn schließlich ist in keinem andern das Heil, und auch kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden“ (Apostelgeschichte 4, 12). Nein, es geht dabei nicht um den Absolutheitsanspruch des Christentums; für die Absolutheit des Christentums haben wir nicht einzutreten und schon gar nicht zu kämpfen. (*Das Gemetzel mittelalterlicher Kreuzzüge gehört zum großen Schuldkonto dieses Christentums.*) Es geht vielmehr darum, dass Jesus Christus der absolute Herr ist. Damit steht und fällt unser Glaube.“

© Peter Strauch, *Typisch FeG*, Bundes-Verlag, Witten 1997, Seite 219

Deshalb wurde „der ersten These der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 das Ich-bin-Wort aus Joh 14,6 (Weg) zusammen mit dem Ich-bin-Wort aus Joh 10,9 (Tür) vorangestellt. So erfuhr unser Ich-bin-Wort eine sachgemäße Aktualisierung und Konkretisierung, wo es darum ging, die Wahrheit des Evangeliums der Kirche zu bewahren gegen Versuche, neben dieses eine Wort

Gottes, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt wird, andere Gestalten und Mächte (Führer), Wahrheiten (Volkstum) und Ereignisse (Machtergreifung) als Quelle der Wahrheit zu setzen.“

letzter Zugriff 5. Juni 2021: [http://www.ekd.de/glauben/bekenntnisse/barmer\\_theologische\\_erklaerung.html](http://www.ekd.de/glauben/bekenntnisse/barmer_theologische_erklaerung.html)  
© Ökumenische Bibelwoche Didaktisches Begleitheft 44, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2008, Seite 39

Jesus ist nicht ein Weg unter vielen Wegen. Er ist der einzige Weg zu Gott, der alle anderen Wege ausschließt!

Johannes 14, Vers 6 (ZB): *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich.*

„In diesem Satz bedient Jesus sich der drei entscheidenden jüdischen Glaubensvorstellungen und behauptet, dass diese drei Wesensmerkmale in ihm voll verwirklicht und zum Ausdruck gekommen seien.

Die Juden sprachen viel von dem WEG, auf dem die Menschen wandeln sollten, und von den Wegen Gottes.“

© William Barclay, Johannes-Evangelium 2, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 210

Gott hatte zu Mose gesagt, 5. Mose 5, Vers 32 bis 33 (EÜ16): *Daher sollt ihr darauf achten, dass ihr handelt, wie der HERR, euer Gott, euch verpflichtet hat. Ihr sollt weder rechts noch links abweichen. Ihr sollt nur auf dem Weg gehen, auf den der HERR, euer Gott, euch verpflichtet hat, damit ihr Leben habt und es euch gut geht und ihr lange lebt in dem Land, das ihr in Besitz nehmt.*

Die Juden wussten viel über den Weg Gottes, auf dem die Menschen wandeln sollten. Und jetzt sagt Jesus: Ich bin dieser Weg!

Jesus spricht nicht über den Weg. Er gibt uns keine Wegbeschreibung an die Hand. Er ist der Weg!

Die Juden wussten auch etwas über die Wahrheit. So heißt es im 86 Psalm, Vers 11 (LU17): *Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.*

„Ich habe euch die Wahrheit gelehrt“, können viele Menschen von sich behaupten. Ich bin die Wahrheit, konnte nur Jesus von sich behaupten.“

© William Barclay, Johannes-Evangelium 2, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 210

Jesus lehrte nicht nur die Wahrheit. Er ist die Wahrheit!

Und über das Leben heißt es in Psalm 16, Vers 11 (LU17): *Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.*

Letztlich geht es allen um das Leben. „Es geht den Menschen nicht um Erkenntnisse, sondern um das, was das Leben lebenswert macht.“

© William Barclay, Johannes-Evangelium 2, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 210

Jesus gibt keine Ratschläge weiter, wie man am besten leben kann Er ist das Leben!

„Jesus ist der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist!

In dem Wort Jesu sind die Ausdrücke Weg, Wahrheit, Leben nicht gedanklich nebeneinander gestellt, sondern einander untergeordnet.

Jesus ist der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist! Jesus sagt nicht nur die Wahrheit, er ist die Wahrheit.“

© Ulrich Parzany, *Jesus – Der einzige Weg?*, Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 1991, Seite 57

„In 14,6 liegt eine dreifache Selbstidentifikation vor: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ [Die Drei ist ein Symbol der Vollkommenheit.](#)

Durch die Voranstellung von Weg ist „Ich bin der Weg“ betont und erhält durch die Begriffe Wahrheit und Leben seine Mit-Bedeutung (Konnotationen). Aber genauso sind Wahrheit nicht ohne Weg und Leben zu sehen und Leben nicht ohne Weg und Wahrheit.

Als der Weg ist Jesus der eine wahre und zum Leben führende Zugang zu Gott, zum Vater (10,7-10). Das Aufsteigen in die himmlische Welt ist ohne ihn nicht möglich (3,13). In 14,6b liegt einerseits ein Rückbezug auf 14,2 vor, der sich im Stichwort Vater zeigt. Andererseits wird deutlich, nur der Sohn, in dem der Vater gegenwärtig ist (14,9), eröffnet den Zugang zum Vater. Wie niemand ohne Jesus zum Vater kommt, so kommt aber auch niemand ohne das liebende Ziehen des Vaters zu ihm (6,44). Diese Umkehrung ist mit in den Blick zu nehmen.“

© Arbeitshilfe zur Bibelwoche 2008/2009, Amt für Missionarische Dienste der EKiBa, Karlsruhe 2008, Seite 25

Jesus zeigt uns nicht nur das Leben, so wie ein Weisheitslehrer uns Anleitungen gibt, das Leben richtig zu meistern. Jesus ist das Leben.

Deshalb schreibt Johannes in seinem ersten Brief, 1. Johannes 5, Vers 12 (EÜ16): *Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.*

Dieses Ich-bin Wort Jesu ist also zuerst einmal – wie alle anderen Ich-bin Worte Jesu – das Zurechtrücken eines überhöhten und letztlich zur leeren Worthülse gewordenen, frommen Standpunktes.

Der Weg zu Gott, die Wahrheit über Gott und das Leben aus Gott ist losgelöst vom lebendigen Gott nicht zu haben.

So wie der Ich-bin sich im brennenden Dornbusch Mose offenbarte, so offenbart sich der Ich-bin jetzt dem Jüngerkreis. Ohne ihn – ohne den menschengewordenen Gott, Jesus Christus, gibt es weder Leben noch Wahrheit, noch einen Zugang zum Schöpfer Himmels und der Erden.

Deshalb haben sich die ersten Christen auch zuerst „der Weg“ genannt (*Apostelgeschichte 9, Vers 2; 18, Vers 25 bis 26; 19, Vers 9 & 23; 22, Vers 4; 24, Vers 14 & 22*) um damit deutlich zu machen, dass sie Jesus folgen, ihrem Weg!

Ulrich Parzany – langjähriger Sprecher bei ProChrist - schreibt in seinem Buch „Jesus – der einzige Weg?“. „Nicht die Christen haben einen Absolutheitsanspruch, sondern Jesus Christus macht ein absolutes Angebot, mit dem sich ein Ausschließlichkeitsanspruch verbindet.“

© Ulrich Parzany, *Jesus – Der einzige Weg?*, Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 1991, Seite 57

Alle Substantive in Johannes 14, Vers 6 sind mit einem bestimmten Artikel verbunden.

Jesus ist also nicht ein Weg neben vielen anderen Wegen. Er ist **der Weg**, der einzige Weg zu Gott.

Jesus ist nicht eine Wahrheit von vielen anderen Wahrheiten. Er ist **die Wahrheit**, die einzige Wahrheit über Gott und ja Gott selbst.

„An keinem Wort lässt sich der Unterschied zwischen hebräischem und abendländischem Denken so deutlich erkennen wie an dem Begriff der Wahrheit. Im AT liegt dem Wort Wahrheit (hebräisch: **אמת** / 'emeth – griechisch: **ἀλήθεια** / alētheia) das Verb „amen“ zugrunde. Es bedeutet fest sein, zuverlässig sein, treu und beständig. Die Entscheidung zwischen Wahrheit und Lüge ist eine Frage der Verlässlichkeit. Wahrheit ist also ein Beziehungswort. Auf wessen Wort kann ich mich so verlassen, dass es mein Leben trägt? So weist das Wort auch in die Zukunft: Was wird sich bewahrheiten?

Wir verbinden Wahrheit oft mit abstraktem Wissen. Wir behandeln sie wie ein Objekt, über das wir entscheiden: Gedanken, die ich für wahr halten kann, die aber mit mir nichts zu tun haben. Wahrheit im alttestamentlich-biblischen Sinn ereignet sich im Raum der personalen Begegnung, in der Ich-Du-Beziehung. Wahrheit hat mit Vertrauen zu tun: Ich erkläre jemanden für vertrauenswürdig. Damit bin ich aber ganz in dieses Beziehungsgeschehen hineingenommen.“

*© Christiane von Boehn, Neukirchener Bibel, Die Evangelien, Neukirchener Kalenderverlag Neukirchen-Vluyn 2019, Seite 501*

Jesus ist nicht ein Leben neben vielen anderen Lebensmöglichkeiten. Er ist **das Leben**, das einzige Leben aus Gott, das jetzt beginnt und niemals endet.

Johannes 14, Vers 6 will nicht als ein Standpunkt missverstanden werden. Jesus ist der Weg. Er möchte also, dass wir ihn begehen. Es geht also nicht darum, dass wir diesem Wort Jesu gedanklich zustimmen – was sollten wir als Christen auch anderes tun – sondern, es geht darum, dass wir uns jetzt auf den Weg machen, dass wir ihn begehen und uns mit Jesus auf den Weg zu den Menschen machen.

Fast vierzig Jahre begleitet mich dieses Wort jetzt schon. Damals in meiner ersten Ansprache sagte ich: „Jesus genügt!“ Nicht unser Lebensstil, unser Handeln, auch nicht unser Wollen oder Sein sind entscheidend, sondern ER – Jesus selbst, der Weg, die Wahrheit und das Leben!

ER, der für uns zum Weg wurde und der unser Weg ist. Jesus verteilt keine Wegbeschreibungen. Er ist der Weg, das beste Navigationssystem aller Zeiten, das uns sicher durch das Leben bis nach Hause bringt!



2008/2009 wurden in der Ökumenischen Bibelwoche die sieben Ich-bin Worte Jesu behandelt. Dazu hat ein Künstler entsprechende Bilder gemalt. In der Meditation zu dem Ich-bin Wort Jesu aus Johannes 14 heißt es: „Einen unerhört dramatischen Weg hat Reinhard Zimmermann ins Bild gesetzt. Es ist ein Weg, der beim bloßen Hinschauen den Atem stocken lässt. Solange es noch der steil aufragenden Felswand entlang geht, magst du ja noch einigermaßen gefasst sein, auch wenn unmittelbar neben dir der Abgrund klafft. Aber dann führt der Weg ins

Ungewisse. Wir sehen eine winzige Gestalt genau dort, wo der Steg den festen Boden verlässt und denken an Augenblicke, in denen wir ähnlich dem Ende aller Sicherheiten ausgeliefert waren. Da bist du genau so klein wie auf dem Bild. Und wenn du auf dich selber blickst, kannst du nur straucheln und fallen, wenn die Tiefe dich einzusaugen scheint.

Er allein - und seine Liebe - ist der Weg. Schau auf ihn, und das Ziel kommt in den Blick. Auf unserem Bild wird es eindrücklich dargestellt: Es erscheint im Bild des himmlischen Jerusalems, in dem ER alles in allem sein wird. Damit wir uns aber nicht entmutigen lassen, ist der Weg vom Anfang bis zum Ende gelb markiert. Der Maler macht uns darauf aufmerksam, dass wir, wo immer wir sind, mit Zeichen der Gegenwart Gottes rechnen dürfen, die den Weg hell machen. Es genügt, Augen und Herz offen zu halten.“

*© Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Mitten unter uns, Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 2008, Seite VI*